

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 32 (1975)

Heft: 3

Artikel: Ist England eine Sportnation?

Autor: Stäuble, Jörg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-994226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sportzentren in England (I.)

Ist England eine Sportnation?

Jörg Stäuble, SLL

Dank eines Entgegenkommens meines Arbeitgebers, des Schweizerischen Landesverbandes für Leibesübungen, konnte ich im Sommer 1974 einen sechswöchigen Studienaufenthalt in England verbringen. Vier Wochen weilte ich an der Südküste Englands; während zwei Wochen besuchte ich einige nationale Sportzentren. Beide Teile des Aufenthaltes waren in ihrer Art sehr aufschlussreich und haben es mir ermöglicht, einen Eindruck über die Bedeutung des Sportes im Geburtsland dieser «schönsten Nebensache der Welt» zu gewinnen. Hinzu kamen zahlreiche neue Impulse für meine Arbeit innerhalb der schweizerischen Sport-für-alle-Bewegung.

Natürlich erheben meine Schilderungen weder Anspruch auf Vollständigkeit, noch auf absolute Richtigkeit noch auf Objektivität. Sie zeigen lediglich auf, was ich gesehen und wie ich den Sport in diesem Land erlebt habe.

Die Hypothese ...

Am Anfang jedes Experiments steht die Hypothese, die es zu untermauern oder zu widerlegen gilt. Meine Hypothese für das «Experiment England» war klar: England ist keine Sportnation mehr! Fair-play und aktives sportliches Engagement haben das Rennen gegen die «Segnungen unserer Zivilisation» verloren. England ist, wie andere Industrienationen auch, zur Gesellschaft der «beheizten Sitzer und Fahrer» (Dr. med. W. Preusser) geworden.

Einige in ihrem Durchschnitt etwas übergewichtige und ungeschickte englische Gästegruppen aus meiner Skilehrerzeit hatten mich in dieser Ansicht bekräftigt.

... und das Ergebnis

Meine Hypothese war, gottseidank, falsch. Sie musste notgedrungen für ein Land falsch sein, in dem die Städte um die Golfcourts und Erholungsparks herum gebaut zu sein scheinen und in dem praktisch jeder mann jederzeit die Möglichkeit hat, für etwa einen Franken eine Stunde lang Tennis, Squash, Badminton oder Tischtennis zu spielen.

Nur: dem Engländer fehlt vielleicht jene Verkrampfung, mit der wir dem Sport begegnen. Für ihn ist Sport keine heilige Kuh. Er lebt viel selbstverständlicher mit ihm, als wir es können. Er ist mit dem Sport zusammen aufgewachsen. Da zählt nicht unbedingt nur die Leistung, sondern vielmehr die Erholung und der Spass. Ein Engländer scherzte einmal, dass es unfair sei, wenn andere Nationen sich auf internationale Begegnungen hin speziell vorbereiten würden ...

Der Engländer macht aus allem und jedem ein Spiel, einen spielerischen Zweikampf, aber auch eine gesellige Begegnung. Ihm ist die zum Sportzentrum oder Sportklub gehörende Bar fast ebensowichtig wie die Sportanlagen selbst.

Wenn man den englischen Sport aus dieser Sicht betrachtet, können wir Kontinentler auch Spiele wie Cricket akzeptieren. Ich sage akzeptieren, begreifen können wir es wohl nie ... Oder wir verstehen, warum der Engländer sich in seinem Pub mit Leidenschaft dem Dart-Spiel (Pfeilwerfen) hingibt oder weshalb die Bingos, jene mit hunderterlei Glücksspielautomaten vollgestopften und stark frequentierten Riesenhallen so beliebt sind.

Und Hand aufs Herz: Ist beim Dart im rauchigen Pub oder beim Spiel im lärmigen Bingo der echte, ursprüngliche Sportgedanke nicht doch tiefer verwurzelt als in einem modernen, mit blitzblanken, eiskalten Geräten ausgestatteten Fitnessraum?

Sport für alle

«Kein Land ist so berühmt für seine Sporttradition wie unseres. Wir haben viele Sportarten exportiert, lange bevor jemand von Ausgleichstätigkeiten gesprochen hat. Rugby, Fussball, Cricket, Tennis, Golf ... es ist eine lange Liste. Unser Sport brachte Millionen von Menschen in aller Welt Freude und Entspannung. Es ist unmöglich, den Goodwill zu messen, den unser Land dadurch erfahren hat. «Fair-play» und «team spirit» werden in der ganzen Welt respektiert.

Aber wir dürfen nicht in der Vergangenheit leben. Es ist eine Tatsache, dass Länder, die einst unsere Schüler waren, uns auf dem Gebiet der Bereitstellung von Sportmöglichkeiten wie leistungsmässig überholt haben. In den siebziger Jahren sind Sport und Erholung wichtiger für unser Wohlbefinden geworden als je zuvor.»

Das ist die Einleitung zur Broschüre «*Sport For All*» des Sports Council, der Dachorganisation des englischen Sports, der seine gesamte Tätigkeit auf dem Gebiet des Spitzen- und Breitensports auf die Aktion Sport für alle ausrichtet. Sport für alle ist hier aber nicht etwa wie in anderen Ländern eine Alternative oder gar eine Konkurrenz zum Wettkampf- und Spitzensport, die in vollkommen eigenen Bahnen verläuft. Sport für alle will die bestehenden Sportarten der Fachverbände in bezug auf Anlagen, Angebot, Leiter, Trainingszeiten usw. so ausbauen, dass jedermann unabhängig von Alter, Geschlecht, sozialer Stellung oder Leistungsfähigkeit dort partizipieren kann, wo es ihm Spass macht. Sport für alle wird hier in seiner ursprünglichsten Form verstanden.

Um dieses hochgesteckte Ziel anzusteuern, hat der Sports Council einen Zehnjahresplan aufgestellt, der dem Sport neue Kraft und ein neues Leitbild geben soll. Zusammengefasst geht es in diesem Plan um folgendes:

Anlagen

1. Der Öffentlichkeit und den Regierungsstellen aller Stufen muss Kenntnis über Wichtigkeit von Sport und Erholung gegeben werden. Mehr Geld für Sportanlagen, vor allem wenn diese für mehrere Sportarten benützbar sind.
2. Bessere Ausnützung der bestehenden Sportanlagen und Sporthallen, die nur während eines Teils des Tages benützt werden.

Oeffentlichkeitsarbeit

1. Durch Regierungsstellen die Öffentlichkeit für die sportliche Aktivität auf allen Leistungsstufen gewinnen.

2. Förderung der Leiter- und Trainerausbildung, um dem Sport einen konstanten Zufluss von qualifizierten Leitern und Trainern zu gewährleisten.
3. Bessere staatliche Unterstützung für Spitzenathleten und Nationalteams, um die Erfolgchancen an internationalen Begegnungen zu erhöhen.

Teilnehmer

1. Zuschauer animieren, aktiv zu werden.
2. Jedermann bekanntmachen, dass es Sportarten für Männer und Frauen, alle Altersgruppen und auch für Invalide gibt.
3. Die älteren Menschen zum Sport zurückführen: als Organisatoren, als Offizielle, als Aktive.
4. Gesellschaftsgruppen, die abseits stehen, erkennen und sie mit Sportmöglichkeiten vertraut machen.

Das Ziel, das sich der *Sports Council* zusammen mit dem *Scottish Sports Council*, dem *Sports Council for Wales* und den ausserordentlich aktiven neun *Regional Offices* (regionale Sporträte) gesteckt hat, ist hoch. Es

wäre zu schön, wenn es erreicht würde. Denn damit könnte der Beweis erbracht werden, dass die Idee Sport für alle auch auf einer höheren Stufe als ausschliesslich mit Fitnessstraining, Heimgymnastik, Spazierengehen und kleinen Gartenspielen realisierbar ist.



Warnung: Es gibt keine unschädliche Zigarette

Vor kurzem ist in der Schweiz eine Zigarette lanciert worden, von der der Eindruck erweckt wird, sie sei unschädlich. Als Beleg wird auf eine angebliche Expertise des Eidgenössischen Gesundheitsamtes, auf Arbeiten am Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Lausanne und auf ein Referat am Internationalen Krebskongress in Florenz hingewiesen. In Inseraten wird herausfordernd geschrieben, Rauchen sei nunmehr «erlaubt».

Jetzt haben führende Fachleute zu diesen einseitigen Informationen über die von Dr. Neukomm entwickelte Zigarette «No» Stellung genommen. Professor Dr. med. Th. Abelin, Präsident der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft zur Koordination der Bekämpfung des Tabakmissbrauchs, Professor Dr. med. A. Delachaux, Direktor des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Lausanne, Dr. med. U. Frey, Direktor des Eidgenössischen Gesundheitsamtes und Prof. Dr. med. G. Ritzel, Präsident der Wissenschaftlichen Subkommission der Eidgenössischen Ernährungscommission sind mit einer Richtigstellung an die Öffentlichkeit getreten, die wir zusammenfassend wiedergeben:

1. Die Vorbehandlung von Tabak mit Tetrachlorkohlenstoff, wie sie bei der Herstellung der Zigarette «No» benützt wird, wird wegen der Gefährlichkeit dieses hoch-toxischen Lösungsmittels in Industrie und Forschung gemieden.
2. Am Internationalen Krebskongress in Florenz wurde ausdrücklich gefordert, dass gesundheitliche Vorzüge neuentwickelter Zigaretten nicht nur durch chemische Analysen, sondern aufgrund biologischer Langzeittests demonstriert werden müssen.
3. Sogar wenn die krebserzeugende Wirkung reduziert wäre, dürfte auf keinen Fall der Eindruck entstehen, die Zigarette «No» sei unschädlich. Tatsächlich ist nicht nur das Nikotin weiterhin im Rauch enthalten, sondern auch das Kohlenmonoxyd und zahlreiche andere giftige oder reizende Substanzen. Es besteht da-

her kein Grund zur Annahme, die Zigarette «No» vermindere auch die Gefahr des zahlenmässig besonders wichtigen Herzinfarkts, des Verschlusses der Blutgefässe, die zu Beinamputationen führen, der chronischen Bronchitis, der chronischen Lungenblähung oder das Risiko von Früh- und Totgeburten bei Rauchen während der Schwangerschaft. Es sei darauf hingewiesen, dass die Auswirkungen des Rauchens auf diese Krankheiten zahlenmässig bedeutender sind als die krebserzeugenden Wirkungen des Rauchens.

4. Dr. Neukomm ist Chef eines Laboratoriums am Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Lausanne (Direktor: Prof. Delachaux), was die Meinung aufkommen lässt, das Institut stehe hinter seinen Arbeiten. Die Arbeiten über die «Entgiftung» des Zigarettenabaks fallen jedoch zur Hauptsache in die Jahre 1958 bis 1964, als das Institut für Sozial- und Präventivmedizin, das erst 1969 gegründet wurde, noch gar nicht existierte! Dr. Neukomm ist erst seit 1970 Mitarbeiter des Instituts.
5. Mehrfach ist in der Kampagne für die Zigarette «No» auf eine Expertise des Eidgenössischen Gesundheitsamtes hingewiesen worden. Es scheint sich aber um ein Dokument aus dem Jahre 1958 zu handeln, dessen Autor damals in einer Waadtländer Amtsstelle tätig war und erst viele Jahre später Mitarbeiter des Eidgenössischen Gesundheitsamtes wurde. Das Eidgenössische Gesundheitsamt muss sich ausdrücklich gegen diesen irreführenden Missbrauch seines Namens verwahren.

Aus diesen Darlegungen ergibt sich, dass vor der irri- gen Meinung, die Zigarette «No» sei harmlos, ausdrücklich gewarnt werden muss. Die einzige Methode, um sich wirksam gegen die Gefahren des Rauchens zu schützen ist nach wie vor, dasselbe gänzlich zu unterlassen oder zum mindesten auf ein vernünftiges Mass zu beschränken.

SAS